

# Fachkräftemangel

## Die Nagelprobe für die Deutsche Wirtschaft

Von Dieter Renner - DRC Advisors to Board

Seit Wochen begleitet uns in den Medien wieder eine Diskussion zum Thema „Fachkräftemangel“.

Unternehmen und Wirtschaftsverbände weisen auf etwaige heutige und zukünftige Wachstumsprobleme hin und fordern daraus auch eine gezielte Anwerbung von ausländischen Fachkräften. Nur diesmal ist die Reaktion der Öffentlichkeit völlig anders als in der Vergangenheit. Politik, Gewerkschaften, die Bundesagentur für Arbeit und die Gesellschaft wiesen diesen Vorstoß auf breiter Front zurück und forderten die Wirtschaft auf, mehr für Qualifikation und Ausbildung zu leisten. Was ist schiefgelaufen? Offenbar hat sich die politische und gesellschaftliche Wetterlage verändert. Der Nutzen für die Wirtschaft wird nicht mehr automatisch mit dem Nutzen für das Gemeinwesen gleichgesetzt. Die „DRC Advisors to Board“ hat das Privileg, in Projekten mit Wirtschaft und Politik zusammenzuarbeiten. Aus den Erfahrungen der letzten beiden Jahre können wir erkennen, dass die Unternehmen und ihre Verbände die Veränderungen ihres Umfeldes als Folge der Krise nicht gänzlich verstanden haben, und sich ein massives Spannungsfeld zur Politik aufgebaut hat. Wobei in diesem Diskurs zwischen Finanzindustrie, Großunternehmen und KMU's nicht differenziert wird.

In meinen Ausführungen möchte ich das Thema „Fachkräftemangel“ in einen breiteren Kontext stellen. Die Wirtschaft wird hier nur Fortschritte machen, wenn sie einerseits begreift, dass sie dem Thema „Human

Resources“ in Zukunft die gleiche strategische Bedeutung wie Finanzen, Produktionsmittel, Rohstoffe und Märkten entgegenbringt, und andererseits zu Politik und Gesellschaft neues Vertrauen aufbaut. Vertrauen in die Politik, dass Investitionen in Bildung eine Rendite für das ganze Gemeinwesen bringt. Vertrauen beim Nachwuchs, dass insbesondere aufwändige Bildungsgänge in technischen Fächern eine sichere Zukunftsperspektive garantieren. In diesem Zusammenhang müssen Prognosen, Anforderungen zum Fachkräftebedarf sowie Comittments fundierter getroffen und gehalten werden.

Lassen Sie uns einige Felder beleuchten und daraus dann Schlussfolgerungen für die Wirtschaft ziehen.

» Ist es realistisch darauf zu hoffen, den Fachkräftemangel durch ausländische Kräfte mit abzudecken?  
Ich denke nein! «

Dieter Renner

### Die aktuelle Wirtschaftssituation:

Die Finanzmärkte und die Lage der staatlichen Finanzen weltweit befinden sich in einem labilen Zustand. Die positiven Wirtschaftszahlen der ersten beiden Quartale sind im wesentlichen auf die Wirkungen der auslaufenden Konjunkturprogramme zurückzuführen. Die wichtigsten Wirtschaftsnationen sind unsicher, ob ihre Konjunkturerholungen selbsttragend sein werden. Wir erleben statt koordinierten Handlungen nationalstaatliches Agieren mit dem

Ansatz des „beggar-thy-neighbour“. Gegenseitige Angriffe bezüglich Währungspolitik, Exportmodelle malen die Gefahren von Protektionismus, Handelskrieg mit dem Effekt einer weltweiten Wachstumsschwäche an die Wand.

### Reformpolitik, Globalisierung, Finanzkrise, Krisenbewältigung und Wirkung auf die Politik:

Seit rund fünfzehn Jahren erleben wir eine angebotsorientierte Wirtschaftspolitik in unserem Land und der EU. Globalisierung und freie Märkte, Rücknahme des Staates waren die Schwerpunkte, die die Politik als Wachstumsmodell umsetzte. Das Versprechen war, dass vernunftorientierte Märkte sich am besten zum Nutzen aller regeln und entwickeln. Eine massive Reformpoli-

hatten. Die Politik ist im Handeln (Finanzmarktrettung, Kurzarbeiterregelungen, Konjunkturprogramme, EURO- Rettungsschirm) hart an die Grenze der „Sozialen Marktwirtschaft“ und unserer Verfassung gegangen und hat eine massive Steigerung der Staatsverschuldung in Kauf genommen. Sie steht jetzt dafür alleine in der öffentlichen Kritik. Der politischen Klasse ist jetzt bewusst geworden, welches Risiko sie mit ihrer Wirtschaftspolitik in den letzten Jahren eingegangen ist. Das Vertrauen zur Wirtschaft ist belastet; besonders emotional verstimmend wirkt, dass Vertreter der Wirtschaft sich als Krisenbewältiger feiern lassen, obwohl ihr Beitrag dafür sehr gering war. In der Bundesrepublik und in der EU (im Kontext zur Lissabon-Strategie) zieht die Politik eine Konsequenz: Die Herstellung des Primats der Politik sowie eine kritische Reflexion, inwieweit Anforderungen der Wirtschaft wirklich einen „Return-of-investment“ für das Gemeinwesen bringen.

### Demographischer Faktor, Fachkräftemangel, Fachkräfte aus dem Ausland:

Betrachtet man die demographische Entwicklung der Industriestaaten und wichtigsten Schwellenländer, stellt man fest, dass außer den USA alle im wesentlichen den gleichen Trend der „Alterung“ haben, der sich ab 2020 bemerkbar machen wird. Interessant ist, dass die VR China eine doppelt so schnelle Alterungsrate hat, ohne über ein staatliches oder privates Rentensystem zu verfügen! Für unsere Land also keine überdramatische Situation.

Betrachten wir den prognostizierten Fachkräftemangel bis 2020 stellen wir fest, dass die verschiedenen Studien unser Verbände in Bandbreiten von 100% variieren, je nach den angenommenen Zukunftskriterien. Interessanter ist der Vergleich bei den Ingenieuren in den Altersgruppen (25 bis 34 Jahre zu 55 bis 64 Jahren) der Länder. Dort haben andere Industriestaaten ein Verhältnis 2 bis 4 im Aufbau, Schwellenländer noch höhere Faktoren. Deutschland hat mit dem Faktor 0,9 gerade noch eine Bestandsicherung. Ist es realistisch darauf zu hoffen, den Fachkräftemangel durch ausländischen Kräfte mit abzudecken.

### HANDLUNGS-AUFTRAG AN DIE WIRTSCHAFT:

Der Auftrag ist klar: Die Wirtschaft muss im besten Sinne des Wortes sein „Anliegen“ verkaufen. Die Berechtigung des Themas „Fachkräfte“ und dessen Wichtigkeit und Nutzen gegenüber Politik und Gesellschaft, und in Richtung des Nachwuchses, um Vertrauen und Planungssicherheit zu schaffen:

- Schlussfolgerungen aus der Krise und Zukunftskonzepte benennen, die Branchen und Märkte mit Wachstumschancen aufzeigen, die langfristige Investitionen in „Fachkräfte“ rechtfertigen
- Konzepte, die aufzeigen, wie man in Zukunft mit der Ressource „Fachkraft“ hinsichtlich der politischen Schwerpunktthemen „Gender, Lebensarbeitszeit, Altersstruktur und Weiterbildung“ umgehen wird
- Klare Angebot und Zusagen zur Finanzierung in Bezug auf den geforderten Fachkräftebedarf in Bildung und Weiterbildung

Dies sollte von der Wirtschaft sehr ernst genommen werden, da für das Thema „Fachkräftesicherung“ zwei nicht zu unterschätzende Risikofelder existieren:

- Intern: Die staatlichen Bereiche werden, trotz Bekunden, real ihre Investitionen in „Bildung“ nicht steigern und sich nicht im Thema „Ausländische Fachkräfte“ engagieren, wenn sich ihre Investitionen in „Human Resources“ nicht rentieren. Der potentielle Nachwuchs wird ohne vertrauenswürdigen Planungsrahmen aufwendige Bildungsgänge meiden.
- Extern: Im Rahmen der Reindustrialisierungsprozesse der führenden Wirtschaftsnationen und der Entwicklung der Schwellenländer werden die Abwerbungsangebote an die deutschen Fachkräfte und den Nachwuchs deutlich steigern

Ich denke nein. Zum einen zeigen die Schwellenländer deutlich, dass sie ihre Fachkräfte für den eigenen Aufbau nutzen, und auch die Abwanderung mit gesetzlichen Mitteln verhindern werden. Zum anderen wurde in Erhebungen jetzt festgestellt, dass die Rahmenbedingungen unseres Landes und insbesondere unserer Unternehmen nicht im ausreichenden Maße attraktiv sind.

Die Schlussfolgerungen sind klar: Wenn die Forderungen der Wirtschaft ernst gemeint sind, ist es notwendig, ein umfassendes Angebot an die Politik und Gesellschaft im Bereich „Nachwuchs und Fachkräftesicherung“ zu stellen. Hier ist die Anforderung an die KMU's und ihre Verbände besonders groß, denn sie werden im Zweifelsfall gegenüber der Großindustrie den kürzeren ziehen.

### Politik in Deutschland und in der EU:

Die Politik hat sich entschlossen, das Heft des Handelns nicht mehr aus der Hand zu geben und sich nicht mehr einseitig auf die Wirtschaftsforderungen zu fokussieren. Nach den ernüchternden Ergebnissen der „Lissabon- Strategie“

will die Politik deutlicher in Zukunftsaktivitäten den Nutzen für das Gemeinwesen sehen. Im Rahmen der Strategie „Europa 2020“ wird die Wirtschaftspolitik stärker mit makro- und mikroökonomischen Kennziffern gesteuert. Auf Deutsch: Die Absicht tief in Industriepolitik einzusteigen und tief in Unternehmen bezüglich Weiterbildung, Gender und Altersstrukturen einzugreifen wird dazu führen, dass die Wirtschaft stärker in Bildung und Nachwuchsförderung gefordert wird, um die Abwanderung von Fachkräften in das außereuropäische Ausland zu vermeiden. Die Ernsthaftigkeit der EU sollte von der Wirtschaft nicht unterschätzt werden. Die EU hat hier deutlich angekündigt, dass sie in den Themen „Weiterbildung und Verlängerung der Lebensarbeitszeit“ genug „Folterwerkzeuge“ erarbeiten wird.



von Dieter Renner  
DRC Advisors to Board

### FRAGEN DURCH POLITIK UND GESELLSCHAFT AN DIE WIRTSCHAFT:

- Seit rund dreißig Jahren beklagt die Industrie den Ingenieurmangel mit volkswirtschaftlichen Ausfällen von bis zu 18 Mrd. €. Warum hat sie bis jetzt nicht selber gehandelt?
- Warum sind die Zahlen der Ingenieurstudenten seit Jahren auf dem gleichen stagnierenden Level, wenn die Zukunftsaussichten so gut sind? Warum akzeptieren wir in diesen Studiengängen Abbrecherquoten von bis zu 30%?
- Aktuell ist unser Land im Saldo Auswanderungsland von Fachkräften mit hohen volkswirtschaftlichen Schäden in Milliardenhöhe (Sachverständigenrat für Integration und Migration). Warum verlassen so viel gut ausgebildete Leute Deutschland? Warum bemühen sich die Unternehmen nicht um sie?
- Warum haben wir mit 38,4% die geringste Beschäftigungsquote der über 50-jährigen aller industrialisierten Länder, wobei doch die neuesten Studien zeigen, dass diese Generation gleich leistungsfähig ist und sogar die höchsten Wertschöpfungsanteile in Unternehmen generieren? Warum ist die „komprimierte Altersstruktur“ zu einem der größten Probleme in den Unternehmen geworden?
- Warum haben wir generell über alle Altersgruppen eine geringere Teilnehmerquote an Weiterbildungsmaßnahmen gegenüber anderen Industriestaaten und insbesondere in der Altersgruppe 50+?
- Glaubt die Wirtschaft ihren eigenen Wachstums- und Bedarfsprognosen, wenn man das aktuelle Handeln betrachtet?